

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 23

Artikel: Tagebuch eines Auslandschweizers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

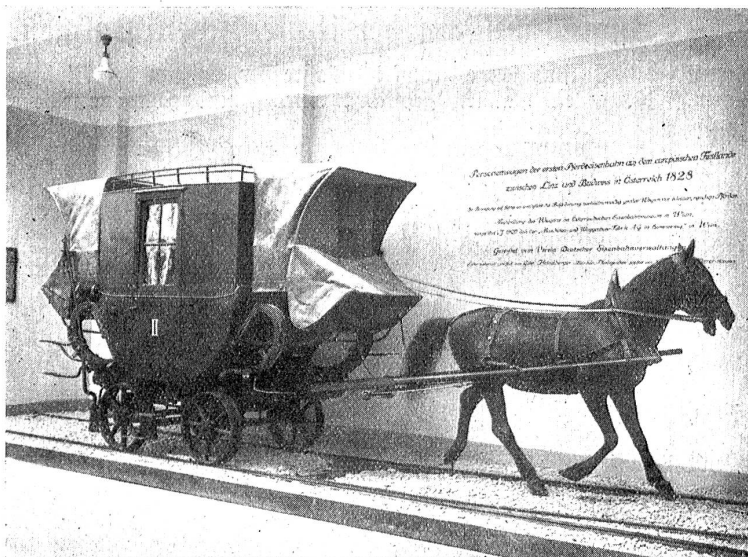
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus dem Deutschen Museum in München. Die erste Pferdeisenbahn auf dem europäischen Festlande zwischen Linz und Budweis im Jahre 1828.

Tagebuch eines Auslandschweizers.

fas. Seltsam — seit dem großen Wahlschauspiel, in dem Hindenburg deutscher Reichspräsident wurde, träume ich sehr oft von dem Feldmarschall-Präsidenten. Bei Friedrich Ebert war mir das nie begegnet. Das ist psychologisch erklärlich. Der republikanische Beobachter des gegenwärtigen Deutschland mußte besonderen Anteil nehmen an dem auf die Alternative Republik oder Monarchie zugespitzten Wahlkampf. Und so wurde ihm Hindenburg eine innerlich unstrittene Größe — nicht seine Persönlichkeit als solche, wohl aber als Brennpunkt sowohl der reaktionär-monarchistischen, als auch der gemäßigten konservativen Welle, die ihn zum knappen Sieg emporgetragen hat.

War der Ausgang der Wahl eine Niederlage des republikanischen Gedankens? (Um diesen kreist ja unser schweizerisches und europäisches Interesse.) Nein, eine Niederlage war es nicht. Die Zahl der republikanischen Stimmen war trotz der verführerischen Popularität Hindenburgs so beträchtlich, daß mit ihr gerechnet werden muß. In Preußen z. B. war sie sogar überwiegend. Vor diesem Tatbestand sind Zugeständnisse der monarchistisch gefärbten Rechtsparteien an die republikanische Staatsidee unumgänglich, so daß auch unter der Präsidentschaft Hindenburgs sehr wahrscheinlich eine Konsolidierung der deutschen Republik vor sich geht.

Schon heute läßt sich sagen, daß sich eine Prophezeiung des Dichters Gerhard Hauptmann zu erfüllen ansieht. In Lugano hatte Hauptmann der Berichterstatterin einer Berliner Zeitung gegenüber geäußert: „Hindenburg wird seinen Eid schwören und ihn niemals brechen.“ „Auch Ebert hat in seinen Jünglings- und Mannesjahren noch nichts von seiner großen, kommenden Aufgabe gewußt, hatte nichts von der Mission geahnt, die ihm noch zu Teil werden würde. Selbst eines greisen Hindenburgs Entwicklung kann niemand voraussehen!“ „Fast alle Päpste haben erst im Greisenalter den Heiligen Stuhl bestiegen. Einem von ihnen wurde, als er besonders hochbetagt, gebrechlich und sogar an Krücken ging, erst die Würdigung der Kirche zu Teil. Während der Ausübung seines heiligen Amtes änderte er sich aber vollends! Er warf die Krücken von sich, wurde kraftvoll und verjüngt, ihm wuchsen neue Schwingen, und er wurde der wertvollste, zielbewußteste Führer der Gläubigen. Dies ist meine Hoffnung, die ich an die Wahl Hindenburgs knüpfe.“

Auch was Romain Rolland in einer Berliner Wochen-

schrift zur Hindenburgwahl geäußert hat, läßt uns der schließlichen Selbstbehauptung der deutschen Republik voller Geduld und Zuversicht entgegensehen. „Die Republik wird nicht durch einen Willensstreich geschaffen. Sie muß durch geduldige Übung erlernt werden. Einen Tag lang wollen ist nichts. Man muß hundert Jahre lang wollen!“ „Ein und dieselbe Generation kann nicht zugleich säen und ernten, das ist eine gefährliche Illusion der revolutionären Mystik.“ „Die französische Republik hat, kaum dem imperialistischen Zusammenbruch von 1871 entronnen, den Maréchal de Mac Mahon, der Legitimist war, zum Präsidenten genommen. Er hat nichts vermocht, um das ancien régime wieder herzustellen; unter seiner Präsidentschaft hat sich die Republik konsolidiert. Man riskiert weniger, wenn man wacht. Ein offener Gegner taugt mehr als ein schlafender Demokrat.“

Noch eins — im Zusammenhang mit der Hindenburgwahl. Ich bin bisher kein Gegner des Frauenstimmrechts gewesen, bin es aber jetzt geworden. Wie traurig und lächerlich zugleich ist der Anteil der Frauen — nicht in erster Linie an der Wahl des Reichspräsidenten — wohl aber an der Propaganda für das bunte Tuch, für die Uniform, für Säbelgerassel, Trompetentrara und Hakenkreuz! Meine Damen! Die Welt erwartet von Ihrer politischen Betätigung ganz anderes! Wenn Sie keine andere Melodie wissen, dann schweigen Sie lieber! Warum ist dies nach der Schweiz zu schreiben? Weil ich den Unsinn einer allgemeinen weiblichen Politik in unerwarteter Steigerung in einer Auslandschweizererversammlung erlebt habe. Zwei Auslandschweizerinnen, die zwar deutsches Bürgerrecht besitzen, dem Herzen nach aber doch wohl Töchter unserer Mutter Helvetia sind — denn wozu wären sie sonst im Schweizerverein? — erzählen triumphierend: „Unsern Hindenburg — gelt — wir haben ihn durchgebracht!“ Ja — wenn solches am grünen Holz geschieht — — —!



Das schönste Gebiß der Welt.

Die Russo-Amerikanerin Zara Guidarova erhielt bei einem Wettbewerb um das schönste Gebiß unter 70,000 Mitbewerberinnen den ersten und einzigen Preis. Dieser sonderbare Wettbewerb wurde im Rahmen einer Hygiene-Ausstellung des Dentisten-Verbandes der Vereinigten Staaten in New-York veranstaltet.